

## Es geschah aus Liebe

Sechs Tage vor dem Passafest und einen Tag vor seinem Einzug in Jerusalem am Palmsonntag kam Jesus nach Bethanien, so berichten es die Evangelien. Das könnte also heute vor knapp 2000 Jahren gewesen sein. Jesus und seine Jünger kehren im Hause Simons, des Aussätzigen ein, um dort gemeinsam zu essen. Auch der von den Toten auferweckte Lazarus saß mit am Tisch. Und als sie da sind, kommt eine Frau auf Jesus zu und gießt ein Fläschchen kostbaren Nardenöls über ihm aus.

Das führt zu massivem Widerspruch insbesondere bei Judas. Der fährt die Frau an, man hätte das Öl doch wohl besser verkaufen können, um das Geld dann den Armen zu geben. Der Wert des Öls betrug immerhin ein durchschnittliches Jahreseinkommen. Auf den ersten Blick oder besser: auf das erste Hören hin, klingt das schon irgendwie schlüssig. Doch Jesus selbst rechtfertigt diese vermeintliche Verschwendung.

„Lasst sie“, sagt er, „sie hat mich bereits heute für mein Begräbnis gesalbt.“ Wie mögen die Anwesenden reagiert haben, mit Unverständnis, mit Erschrockenheit, mit Angst? Die Bibel berichtet darüber nichts. Schon oft hatte Jesus seinen Tod angekündigt, doch immer mehr oder weniger vage und ohne Zeitangabe. Doch nun scheint es sich zu konkretisieren. Wenn er, wie er selbst sagt, bereits jetzt eine vorweggenommene Totensalbung erhält, steht sein Sterben wohl kurz bevor. Wir wissen heute, dass es keine Woche mehr dauern wird bis zum Karfreitag.

Doch Jesus sagt noch mehr: „Arme habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit.“ Auch damit bestätigt Jesus, dass seine Salbung angemessen war. Die Frau, bei Johannes ist es Maria, die Schwester des auferweckten Lazarus, hat aus Liebe und Dankbarkeit zu Jesus gehandelt. Und Liebe rechnet nicht. Liebe fragt nicht nach dem Nutzen. Es sieht aus wie sinnlose Verschwendung, doch im Kern ist es Liebe. Judas hingegen rechnet. Ja, er gibt vor, an die Armen zu denken, doch er kritisiert auch die Liebestat der Maria. Beide Aspekte sind wichtig, wie ich finde.

Noch ein weiteres: Wenn Jesus sagt, dass die gemeinsame Zeit mit ihm zu Ende geht, dann macht er damit auch deutlich, dass es kaum mehr Gelegenheiten geben wird, ihn verschwenderisch zu ehren. Man kann daraus ableiten, dass es nach seinem Tod nicht mehr angezeigt ist, sondern dass wir uns nun wirklich den Armen zuwenden sollen, die wir, und da hat Jesus unübersehbar recht, tatsächlich allezeit bei uns haben, überall auf dieser Welt. Die Bestrebungen, Jesus auch heute noch mit äußerlichen Kostbarkeiten und goldenem Schmuck zu ehren, sind nicht in seinem Sinne. Um Jesus nahe zu sein und ihm nachzufolgen braucht es keine goldenen Altäre und mit Edelsteinen besetzte Abendmahlskelche. Die letzte Gelegenheit, Jesus auch materiell verschwenderisch zu danken und ihm Liebe zu bezeugen, hatte Maria in Bethanien. Und sie hat sie eindrucksvoll genutzt. Amen.